

*J. Müller in RV. 1815*

*Hst. N. 114*

# Denkblätter.

Erstes Heft.

*10*



Von  
H. K. Laurenty,  
Oberlehrer am Kaiserlichen Gymnasium in Riga.

---

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Kacker

1829.



Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu  
91409

Der Druck ist gestattet.

Aber müssen, nach Beendigung desselben, der Censur  
drei Exemplare zugestellt werden.

Riga, den 13. April und 9. October 1829.

Censur Dr. K. L. Gnare.

# **DENKBLÄTTER.**

---

Von

**H. K. Laurenty,**

Oberlehrer am Kaiserlichen Gymnasium in Riga.

---

**Erstes Heft.**

---

**RIGA,**

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1829.

DEUTSCHER VERLAG

Der Druck ist gestattet.

Jedoch müssen, nach Beendigung desselben, der Censur drei Exemplare zugestellt werden.

Riga, den 13. April und 9. October 1829.

Censor Dr. K. I. Grave.

Est. A

Riigi Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu

20195

---

I.

W e i h e.

---

1 8 2 9.

**W**o ich den Morgen sah des Lebens tagen —  
— Wo Eldorado mir, der Jugend, liegt —  
Wohin mich oft der Sehnsucht Schwung getragen —  
Und wo der Traum ein Pausilyp' erfliegt —  
Dahin, ihr Lieder, gilts, den Flug zu wagen!  
Und habt ihr denn des Weges Müh' besiegt,  
So strebt, zur großen Fürstin zu gelangen,  
Und bittet: "Wolle huldreich uns empfangen!"

"Wir nahen Dir aus Deiner Heimath Gränzen,  
 Des Bruderreichs, dem nie die Sonne schwindet —  
 Wo hehr die Sterne Deiner Liebe glänzen,  
 Die strahlendsten, so unser Auge findet!  
 Dein großes Haus will frommer Sinn umkränzen,  
 Der zu den Blumen auch Cypressen windet —  
 Gerührt, bewundernd darbringt Huldigungen  
 Dem Ruhm, der feiernd jedes Haupt umschlungen!"

Wo ist ein Stamm, der so den Blick erfreue —  
 An Häh' und Kraft und Schönheit diesem gleich —  
 Der immerdar so herrlich sich erneue —  
 An blüh'nder Hoffnung künft'ger Zeit so reich!  
 Wo solch ein Bund der Macht und Lieb' und Treue —  
 Wo solch ein Thron auf Erden — solch ein Reich!  
 Und wo nur hin der Stamm die Zweige breitet,  
 Jenseit der Gränzen, da ist Glück bereitet!

Glückselig Land — dem, dafs die schönste Krone  
 Als Preis verliehen sey dem hohen Streben —  
 Und dafs vereint das Herrliche da wohne —  
 Maria ward, als grofs Geschenk, gegeben!  
 Dafs würd'ger Dank der deutschen Erde lohne,  
 Für die Maria, die das schön're Leben  
 Dem Reich. — so vielen Völkern hat geboren —  
 Zur Mutter ward des Segens uns erkoren!

Dort sah ich einst Triumphesporten bauen —  
 Die Stadt der Kunst zum Freudenfest geschmückt!  
 Den Siegeszug der Hoffnung durst' ich schauen —  
 Ein ganzes Volk zu sel'ger Lust entzückt!  
 "Sie kommt! Sie kommt, die Herrliche der Frauen!  
 Ein grofses Loos gewannen wir beglückt!  
 In hoher Feier lafst uns Sie empfangen —  
 Die neue Sonne, die uns aufgegangen!"

Und glorreich strahlt sie dort seit jenem Tage,  
 Ihr Sonnenamt — mild zu erfreu'n — zu üben!  
 Muß irdisches Gewölk, der Trauer Klage —  
 Des Schicksals Nacht — so lichten Himmel trüben!  
 Ward hohes Glück gelegt Ihr in die Waage —  
 Doch schauet oft der Sehnsucht Blick nach drüben,  
 Wo nun verklärt, in sel'gen Regionen,  
 Die Himmelssterne Ihrer Liebe wohnen.

Weil eigen ist die Kraft den schönen Seelen,  
 In sich zu finden Trost für großes Leid —  
 Und weil sie nimmer sich den Schmerz verhehlen,  
 Der Amaranthen den Geschied'nen weiht —  
 Weil solchen Schmuck sie selbst, als liebsten, wählen,  
 Zu kränzen die Erinnerung schöner Zeit —  
 So mögen furchtlos diese Lieder wagen,  
 Der hohen Fürstin Aller Leid zu klagen —

Um Jene, die wir immerdar vermissen —  
 Um die wir Alle, menschlich fühlend, weinen!  
 So ist der Liebe nicht ihr Schmuck entrissen —  
 Nicht zeitlich nur soll ja ihr Bund vereinen!  
 Auf dafs wir die Geschied'nen selig wissen,  
 Soll tröstend uns der Abendstern erscheinen —  
 Aufschliessen still die Räume der Azuren,  
 Wo keines Leids und keiner Trennung Spuren!

Und wie den Morgen grüfst, aus grünen Zweigen,  
 Der Freude und der Wehmuth leiser Klang,  
 So mag empor zu Ihr, der Hohen, steigen  
 Der feiernde und klagende Gesang!  
 Mög' Ihre Huld sich zu den Liedern neigen,  
 Von welchen jedes aus dem Herzen drang,  
 Und die begeistert sich zu dem erheben,  
 Was ewig wird im Ruhm der Menschheit leben!

## II.

## Bestimmung.

1 8 2 9.

Ihr Geister und ihr Schatten großer Zeiten —  
 Ihr Lebensbilder heit'rer, trüber Tage —  
 In Jubelhymnen, leiderfüllter Klage —  
 Mögt ihr denn feierlich vorüber schreiten —

Als Genien, der Seele Flug zu leiten,  
 Ernst mahmend: Still dem liebsten Glück entsage!  
 Den Blick erhebe, und zu glauben wage,  
 Wenn Schicksal, Lieb' und Hoffnung feindlich streiten!

Und auch der Tod soll heiter uns erscheinen —  
 Befreiung, Wiedersehn, Versöhnung künden —  
 Die Fackel löschend, eine hell're zünden!

Denn wenn wir menschlich um Geschied'ne weinen,  
 So freu'n sie sich der Liebe frommer Gabe —  
 Doch — des Erwachens auch vom Traum und Grabe!

## III.

## Des Christmonds zwölfter Tag.

H y m n u s.

1817.

**Begrüßt mit mir den Tag, der Freude spendet —**  
**Den Sieg des Lichts, der Hoffnung kündigt an!**  
**Mild unsern Zonen wieder zugewendet**  
**Steigt die Alleuchtende auf ihrer Bahn.**  
**Die Trauer der Natur, des Lebens endet —**  
**Nach trüber Nacht die heitern Tage nahn!**  
**Glorreich und feierlich beginnt die Reihe**  
**Ein hohes Fest, geschmückt mit Glanz und Weihe!**

Das Dankgebet so vieler Millionen,  
Die weit vom Aufgang bis zum Niedergang,  
Im großen Reich, in fernen Landen wohnen,  
Erhebt sich festlich heut im Chorgesang;  
Und überall, in Hütten, an den Thronen,  
Hallt hehr und freudig eines Namens Klang —  
Ein Jubelruf in allgemeiner Feier:  
"Heil! Heil Dir, Alexander, dem Befreier!"

Als dieser Sonne Morgenglut entgegen  
Sich einst erhob des Neugebornen Blick —  
Still feiernd dann der Mutter erster Segen  
Den Erstling weihte segnendem Geschick;  
Erschienen war, um neues Glück zu regen,  
Der neuen Zeit geweihter Augenblick —  
Ein guter Geist, zu trösten, zu versöhnen —  
Das Große zu vereinen mit dem Schönen!

Die neue Sonne war das hehre Zeichen,  
 So der Geburt des Auserwählten galt.  
 Sein Leben sollte ihrer Laufbahn gleichen —  
 So segnend seyn der Liebe Allgewalt!  
 Ihm war bestimmt, das Höchste zu erreichen —  
 Ein Kranz, wie nie ein sterblich Haupt umwallt,  
 Von vielen Völkern dankbar Ihm gewunden,  
 Die Er beherrscht, befreit und überwunden!

Wenn's Tagsgestirn den Frühlingssieg errungen —  
 Wenn neues Leben auf der Erd' erwacht —  
 Dann ist das Fest der ersten Huldigungen,  
 Vom großen Reich dem Herrscher dargebracht;  
 So kündeten, geheimnißvoll verschlungen,  
 Natur und Weltlauf Alexanders Macht!  
 Ein Zeichen war's: daß Hoffnung sollte siegen —  
 Daß Licht und Heil mit Ihm den Thron bestiegen.

Da ward mit Jubel der Monarch empfangen,  
 Der ersten, milden Frühlingssonne gleich!  
 Erfreu'nder nie ist diese aufgegangen,  
 Nie brach ein Morgen an, so segenreich!  
 Der neuen Liebe Himmelsstrahlen drangen  
 Allwärts hin, weckten überall im Reich  
 Den Lebensmuth, dafs er die Trauer stille!  
 Der Völker Hoffnung war des Herrschers Wille!

Gedeihend wuchs die Schöpfung! Hoch zu streben,  
 Nach jedem Preis begann der Völker Kraft —  
 Dem jungen Adler gleich den Flug zu heben,  
 Aufwärts zum Licht — stolz, freudig, unerschlaft!  
 Ein großes Beispiel ward der Welt gegeben,  
 Was ein Monarch, der Vater ist, erschafft —  
 Wie leicht das Große, Gute sich gestaltet,  
 Wo, solcher Macht vereint, die Liebe waltet!

Doch während Freude hier und Tag erwachten —

Trüb' nabete verhängnißvolle Zeit!

Im Westen grauenvoll begann's zu nachten —

Durch alle Lande stürmte wilder Streit!

Frech durfte Willkühr alles Recht verachten —

Straflos ward alles Heilige entweiht —

Die Welt bewegte unheilbringend Schwanken —

Die Völker seufzten — und die Throne sanken!

Europa's Heil und Freiheit zu vernichten,

Ward nun Bestreben der Tyrannenmacht!

Den höchsten Thron auf Trümmern zu errichten,

Ward aberklug von kalter List bedacht!

Da wandte sich dem Nordstern zu, dem lichten,

Der Hoffnung Blick in der umwölkten Nacht —

Da konnten nur die Völker, mit Vertrauen,

Auf Alexander, den Gerechten, schauen!

In Seinem Reich, das Maafse kaum umwinden —  
 Wo, wenn die Sonne westlich niedergcht —  
 Wenn ihre letzten Abendschimmer schwinden,  
 Im Osten neu ihr Morgenglanz erseht —  
 Da war die einz'ge Freistatt noch zu finden —  
 Da thronte noch das Recht in Majestät!  
 Die Völker all', wie fern und wie geschieden —  
 Sie wohnten glücklich da, in tiefem Frieden!

Der Grund, auf dem der Riesenbau erstiegen,  
 Stand unerschüttert — Rußlands Nation,  
 Der Völker Kern, gewohnt im Kampf zu siegen,  
 Aufrecht zu halten Glauben, Heerd und Thron!  
 Was eines Volkes Kraft und Liebe wiegen,  
 Wenn seinem Heiligsten Gefahren drohn,  
 Wofür die Herzen alle freudig schlagen —  
 Bewährte herrlich sich in jenen Tagen!

An diesem Felsen brachen sich die Wogen  
 Des Völkerstroms — der sturmbewegten Flut,  
 Denn Glaube nur und Treue ward erwogen,  
 Und Haupt und Vaterland — kein andres Gut!  
 Des Kaisers Wort, als er das Schwerdt gezogen,  
 Ergriff sein Volk mit der Begeist'rung Glut;  
 Er sprach: "Nicht eher werd' ich's niederlegen,  
 Bis keinen Feind des Reiches Gränzen hegen!"

Groß ward's erfüllt! Und Seine Adler dringen  
 In's Abendland, im hehren Siegesflug,  
 Groß der Befreiung jedem Volk zu bringen,  
 So Last und Schmach der fremden Fesseln trug:  
 Fern in der stolzen Stadt ruh'n ihre Schwingen,  
 Woher gekommen der Verheerungszug;  
 Da sollt, am Ziel des Kampfs und der Gefahren,  
 Des Siegers Größe mild sich offenbaren!

Wo Alexanders Banner wehn, da schwindet  
 Die Furcht! Frohlocken tönt, wo Er erscheint!  
 Denn Seiner Großmuth Walten überwindet  
 Unwiderstehlich, wie Sein Schwerdt den Feind!  
 Ein Zauber ist's, der alle Herzen bindet —  
 Der jede Kraft der Guten Ihm vereint —  
 Der auf der Bahn des Ruhmes Ihn begleitet,  
 Und vor dem Kampf schon Ihm Triumph bereitet!

So lang' der Nachwelt tönen wird die Kunde  
 Von dieser Zeit, so hehr und wunderbar —  
 Vom heil'gen Krieg, vom heil'gen Friedensbunde,  
 Des Haupt und Schöpfer Alexander war;  
 So lange lebt in Aller Herz und Munde,  
 Allein genannt, Sein Name immerdar!  
 Sein Ruhm ist unbeneidet, überschwenglich —  
 Sein Denkmal unvergleichlich, unvergänglich!

Verbündet sind Europa's Häupter alle —  
 Vereint, zu schirmen Freiheit, Frieden, Recht;  
 Die Völker heben sich vom tiefen Falle —  
 Getilgt ist ihre Schmach — sie ist gerächt!  
 Und in der Eintracht neuerbauter Halle  
 Grüfst neues Glück das kommende Geschlecht;  
 Da werden alle Völker sich begegnen,  
 Und Alexander, Ihu, den Schirmherrn, segnen!

So hat Er glorreich nun Sein Amt verrichtet —  
 Versöhnt, getröstet, und die Nacht erhellt —  
 Gesunk'ne Throne wieder aufgerichtet —  
 Er ist's, der stark Europa's Waage hält!  
 Er hat den großen Völkerstreit geschlichtet —  
 Er ist des Glaubens und der Hoffnung Held!  
 Groß ist Sein Reich — ja unbegrenzt zu nennen;  
 Denn es umfaßt, die Seinen Namen kennen!

Er weis't gerührt von Sich die Huldigungen  
Des Segensdanks, den Ihm die Menschheit weiht;  
Und beugt, vom heiligsten Gefühl durchdrungen,  
Sich vor der Macht, die Ihm den Ruhm verleiht —  
Durch deren Beistand Ihm das Werk gelungen;  
Weil Er vertraute ihr in dunkler Zeit!  
In Seines Kranzes ewig-grünem Laube  
Erglüht der Blüten schönste, frommer Glaube!

Der leitet des Monarchen hohes Streben —  
Hat Seinen Blick dem Ew'gen zugewandt!  
Gott hat das Schicksal einer Welt gegeben  
In des Erwählten väterliche Hand!  
Der Liebe ist geweiht Sein schönes Leben —  
Licht ohne Schatten wird's von uns genannt!  
Das Gottgefühl des Glücks der Millionen,  
Die Er beherrscht, allein kann Ihn belohnen!

Der Riesengeist, der hier begann zu bauen —  
 Zuerst entwarf den großen Bildungsplan —  
 Der hier zuerst die Morgendämm'ung grauen  
 Des Tages sah, und schön're Zeiten nah'n,  
 Mag wonn'erfüllt sein blühend Reich beschauen —  
 Der Wandlung Wunder, welche nun geschah'n —  
 Wie hehr die Zinnen seiner Burg nun schimmern —  
 Und neu erstand die Mutterstadt aus Trümmern!

Und wie sich nun in siegbekränzten Heeren  
 Des Reiches Macht und Majestät erweist —  
 Wie schwebend fern, auf unbesuchten Meeren,  
 Sein Adler kühn der Erde Rund umkreist —  
 Und wie sein Volk, was er begann zu lehren,  
 Mit hohem Ruhm nun übt — ein hoher Geist  
 In Kunst und Wissen strebend Den verkündet,  
 Der solche Lebensglut geregt, entzündet!

Und wenn der Blick, vom Glanz des Throns geblendet,  
 Von stolzer Höh', die das Gemüth ergreift,  
 Sich zu des Lebens engern Kreisen wendet —  
 Umher im Kreise Seiner Schöpfung schweift;  
 Erscheint die Milde, die nur Segen spendet —  
 Der Liebe Strahl, der alles Gute reift —  
 Und jeden Keim des Schönen liebt zu pflegen,  
 Den in sich still der Völker Kräfte hegen.

So wandten Alexanders erste Sorgen  
 Zum werdenden Geschlecht sich liebend hin;  
 Der erste Strahl der Huld, am schönen Morgen,  
 Ward für die Jugend köstlicher Gewinn.  
 Was sie bedurfte, war Ihm nicht verborgen —  
 Er schuf, in großem, väterlichen Sinn,  
 Ein Werk, wie nirgendwo, in fremden Landen,  
 So glänzend in Jahrhunderten erstanden.

Licht überall im Reiche zu verbreiten —

Der Hoffnung neue, segenreiche Saat,

Zu streuen freudig aus für künft'ge Zeiten,

Berief der Herrscher Seiner Weisen Rath —

Großwaltend selbst, den schönen Plan zu leiten —

Machtvoll und rasch, zu wandeln ihn in That —

Und neuer Morgenglanz war angebrochen,

Als Er das Wort: Dem sey also! gesprochen.

Auch nicht des Dankes Opfergaben fehlen!

Heut bringen, an des Vaterlands Altar,

Vereint, begeistert, jugendkräft'ge Seelen

Gelübde und Entschlüsse freudig dar!

Sie können nicht der Rührung Macht verhehlen,

Und ihr Gefühl ist rein, lebendig, wahr!

Was es verspricht, das wird die Treue halten —

Die Hoffnung wird zu Thaten sich gestalten!

Ja! Werde That die Hoffnung dieser Stunden —  
 Das heilige Gefühl, so Euch bewegt —  
 Was Ihr in tiefer Seele jetzt empfunden —  
 Was in der Brust so hoch und mächtig schlägt!  
 Schnell ist der Jugend schöne Zeit geschwunden —  
 Doch ihre Blüthe ist's, die Früchte hegt!  
 So mag die Blüthe, die wir sorgsam nähren,  
 Dem Vaterland einst reiche Frucht gewähren!

Huldreich nimmt Alexander, was wir bringen,  
 Den Dank der Herzen, ihr Gelübde an!  
 In Seinem Reich zu jeder Höhe dringen  
 Soll das Verdienst — dem Throne freudig nah'n!  
 Um jeden Preis ist da vergönnt zu ringen —  
 Und jeder Kraft geöffnet eine Bahn —  
 Ihn soll der hohe Adel nur umgeben,  
 Zu dem Verdienst — bewährte Treu' erheben!

Heil unserm Kaiser! Lange segnend walte  
Der Allgeliebte, mild, gerecht und groß!  
Dafs sich das Reich nach Seinem Plan gestalte —  
Vollendet werde, was Sein Will' beschloß!  
Heil Ihm! O Gott, Ihn, uns zum Heil, erhalte —  
Und, was er schuf, der Völker schön'res Loos!  
Auf dafs der Vater unsre Freude theile —  
Dafs froh Sein Blick auf Seiner Schöpfung weile!

## IV.

## Morgenfeier des hohen Festes.

---

Am 12. December 1821.

---

**N**och weilt die Nacht! Aus dunkelklaren Gründen  
Des Himmels glüh'n die Sterne wunderbar —  
Als wollten sie ein schön Geheimniß künden —  
Ein großes Schicksal legen offen dar!  
Sie blicken her, der Seele Licht zu zünden,  
Dafs Hoffnung werde froh ihr Ziel gewahr —  
Und, über alle irdisch engen Schranken,  
Der Flug sich hoch erhebe der Gedanken!

Und auf der Erde waltet stille Feier —  
 Die Schöpfung schweigt, und all' ihr Leben ruht;  
 Die Schlummernde umhüllt ein lichter Schleier —  
 Und zu Krystall erstarret ist die Flut.  
 Verklärt sind die Gestalten all', und freier  
 Flammt in der Brust des höhern Lebens Glut —  
 Und in der Seele regt sich ein Verlangen,  
 Vergangenes und Künft'ges zu umfassen.

Horch! Feierlich durch stille Lüfte hallen  
 Der Glocken Töne, hehr, wie Geister, schwebend —  
 Wie Geisterstimmen leis' vom Himmel wallen,  
 Durch Wohl laut lind' erweckend und belebend —  
 Ein Fest verkündend, so erfreulich Allen —  
 So tröstend, so begeisternd, so erhebend —  
 Dafs einer Wonne alle Herzen schlagen,  
 Und einen Dank entzückt zum Himmel tragen.

O hehre Nacht, geschmückt mit Sternenkronen,  
 Welch einen Tag wirst du uns heut gebären —  
 Ein Freudenfest so vielen Millionen!  
 Paläste, Tempel wird dein Glanz verklären!  
 Der Hütten keine, wo die Armen wohnen —  
 Wird heut den Schmuck, den festlichen, entbehren;  
 Und Völker wird, zu feiernden Gemeinen,  
 Des heiligen Christmonds zwölfter Tag vereinen!

Das ist der Tag, dem fromme Huldigungen  
 Der Andacht, Liebe, Freude, Dankbarkeit —  
 Zur hohen Feier des Gebets verschlungen —  
 Dem alle Lebensblüthen sind geweiht;  
 Wo jede Klage schweigt, so mild verklungen —  
 Ein Mitgefühl versöhnet allen Streit —  
 Und überall sich Glückliche begegnen,  
 Und einen Namen Alle freudig segnen!

Wie mir erschienen ist in holden Träumen,  
 In welchen frei der Dichtung Wunder walten,  
 So lebend wahr, in diesen stillen Räumen,  
 Soll sich der Freude Heiligthum gestalten!  
 Es wölbe sich aus immergrünen Bäumen —  
 Der Frühling soll den Blumenschmuck entfalten —  
 Und lieblich mögen Sinn und Herz berühren  
 Die Harmonieen, die zum Himmel führen.

So cilet nicht, ihr einsam stillen Stunden  
 Der heil'gen Früh, dafs Alles sey vollbracht,  
 Wenn von dem Zauber milden Schlags entbunden,  
 Der Säugling an der Mutterbrust erwacht —  
 Wenn der Gestirne goldner Glanz geschwunden —  
 Wenn siegend naht der neuen Sonne Pracht —  
 Auf dafs wir, wenn sie strahlend aufgegangen,  
 Zum Fest vereint, die festliche empfangen!

Und so geschah's! Und als im ersten Strahle  
 Ihr Morgengruß durch reine Lüfte drang,  
 Erhob sich leise im geschmückten Saale  
 Der feiernde, belebende Gesang;  
 Und als er freudig sich zum dritten Male  
 Mit Geisterflügeln auf und nieder schwang,  
 Da war die Sonne glorreich aufgestiegen,  
 Und Alle schauten ihren Glanz, und schwiegen.

Umsäumt von Morgenglut, in Feier prangen  
 Die freien Höh'n im schimmernden Gewand;  
 Doch freundlich hat die Feiernden umfassen  
 Die Lebensfülle aus dem Südenland.  
 Aufblickt zum Licht der Blumen hold Verlangen,  
 Und, still umhegt von duftend grüner Wand,  
 Ein hohes Laubgewölbe Palmen bauen,  
 Und mitten ist ein herrlich Bild zu schauen —

Des großen Kaisers! Dem die Jubel hallen —  
Dem dieses Tages hohe Feier gilt;  
Ein Gleichniß nur — doch rührend kenntlich Allen,  
Gebietend, machtvoll, huldreich, groß und mild!  
Nur Palmenfriede darf dies Haupt umwallen,  
Bekränzen nur der Lorbeerzweig Sein Bild!  
Es lebt in uns, die Feier zu beseelen!  
Doch dieser Schmuck auch darf dem Blick nicht fehlen.

Und wunderbar erregt's, nach Geisterweise,  
Wie Näh', wie Gegenwart der Majestät,  
Ein tief Gefühl der Ehrfurcht in dem Kreise  
Der Feiernden, wo still Begeist'ung weht.  
Andacht bewegt nun Aller Lippen leise  
Zum weihenden, zum herzlichen Gebet;  
Da fühlt' ich's übermächtig in mir schlagen,  
Und mußte laut, was mich erfüllte, sagen:

O Gott, Allschauender! Zu Dir erheben  
 Sich unsre Herzen! Unsre Hände falten  
 Dir sich zum Dank, für Deines Lieblings Leben —  
 Und zum Gebet: Du wollest es erhalten!  
 An diesem Tage ward's der Welt gegeben —  
 Noch lange laß es liebesegnend walten!  
 Laß dieses Fest noch oft sich uns erneuen —  
 Die Menschheit lang' sich dieser Sonne freuen!

An diesem Tag, vor vier und vierzig Jahren,  
 Im Glanz der Herrlichkeit stieg sie heran,  
 Der Welt ein neues Glück zu offenbaren,  
 Beginnend schön so ihre Siegesbahn  
 Vom Wendepunkt! Wenn trübe Zeiten waren,  
 Soll Licht und Wärme nun dem Reiche nah'n,  
 Und neuer Tag erwachen Millionen,  
 Die von dem Ostmeer bis zum Westmeer wohnen!

Heil! Heil Euch! Alexander ist geboren!

So rufen Himmelsboten, Seine Wiege

Beschirmend, segnend: Dieser ist erkoren

Zum höchsten Thron — zur Glorie der Siege!

Von Meer zu Meer, zu aller Völker Ohren,

Durch alle Länder diese Botschaft fliege!

Dies Leben wird des Lebens Fülle zünden —

Triumph und Segen soll den Namen künden!

Maria Feodorowna! Feiernd steigen

Der Völker Huldigungen auf zu Dir!

Gesegnete der Mütter! Feiernd neigen

In Demuth alle Mütter sich vor Dir!

Dir ist der Festkranz dieses Tages eigen —

Und Alexander theilt, Dein Sohn, mit Dir,

Der Herrliche, den Du der Welt gegeben,

Den Dank der Welt, des Ruhms unsterblich Leben!

So sey gegrüßt, du erster Seiner Tage,  
 Der reich bekränzt uns heute wiederkehrt —  
 In lauten Jubel wandelt jede Klage,  
 Und einen kräft'gen, schönen Glauben lehrt:  
 Dafs nicht der Mensch in tiefer Noth verzage!  
 Dafs wenn der Muth nicht mehr dem Sinken wehrt,  
 Er zum Allmächt'gen aufwärts — betend schaue,  
 Auf den nur hoffe, und nur dem vertraue!

Es nahten dunkle, unheilshwang're Zeiten!  
 Ein Abgrund gähnte schauerlich und tief!  
 Weither begann Verderben sich zu breiten —  
 Als den Erwählten Gott zum Leben rief,  
 Für Licht und Recht, für Heiliges zu streiten!  
 Als noch die Hydra, Unheil träumend, schlief —  
 Gefesselt noch sie lag in eh'rnen Banden —  
 Sie zu bekämpfen war der Held erstanden.

Doch — soll der Sinn in düst're Nacht sich senken?  
 Soll Klage heut das schöne Fest entweihn?  
 Soll ich des grossen Völkerkampfs gedenken?  
 Und kann mein Lied Triumphen Schmuck verleihn?  
 Zur Siegesbotin lafst den Blick uns lenken,  
 Die schwebend ruht dort auf dem hohen Stein!  
 Ein Wort mag alles Grosse offenbaren:  
 Gott — war mit Ihm, und Seinen Heldenschaaren!

Und dem Allwaltenden allein die Ehre  
 Giebt Alexander — und der Siege Ruhm!  
 Das laut bekennd, vor dem ganzen Heere,  
 Weiht Sein Gebet die Flur zum Heiligthum!  
 Zu mildern das Geschick, das rächend schwere,  
 Ward Ihm Beruf und schönes Eigenthum —  
 Und Wohlthat soll das Feindliche versöhnen —  
 Die Rache üben — die Triumphe krönen!

Wenn uns die Sonne sinkt, im Abendlande  
 Des großen Reiches, in den balt'schen Wogen,  
 Grüßt es ihr Morgenglanz am fernsten Strande  
 Von Asien, dem Meer im Ost entflohen!  
 Weit schauend zu des ew'gen Eises Bande —  
 Hin südlich zu des Pontus blüh'ndem Bogen —  
 Begrüßt sie, in gesonderten Naturen,  
 Nur eines Reiches ungemefs'ne Fluren!

Und wie sie neuen Völkern, immer neuen,  
 Mild strahlend — wärmend Allen eine scheint;  
 So hat ein Wille — ein Gesetz die Treuen,  
 Die Weitgetrennten eine Lieb' vereint!  
 Ein schönes Fest soll Alle gleich erfreuen —  
 Ein langer Tag, der nie zu enden meint —  
 Ein herrlich Haupt beseelen alle Glieder —  
 Nur einen Namen feiern Aller Lieder!

Im Adlerflug nach allem Hohen streben

Die Russen! Heil dir, große Nation!

Dir, fest im Glauben — stark, in Tod und Leben,

Zu schirmen Vaterland — Religion!

Der galt's — und dem! Stolz da sie sich erheben!

"Sieg oder Tod!" bot allen Feinden Hohn;

"Vergänglich Gut sey Flammen preis und Raube!

Doch unerschüttert bleibe Thron und Glaube!"

Heil, deutsches Volk, dir, jenem durch Vertrauen,

Durch Sinn und That, durch gleiche Treu' verwandt!

Du kamst hierher, zu gründen und zu bauen,

Und fandest hier ein neues Mutterland!

Das Reich hat deinem Stamm so große Frauen —

Er hat die Kaisermütter ihm gesandt!

Hoch in der Reih' der großen Völker stellen

Darf edler Stolz Dich — deutsche Herzen schwellen!

Heil, Riga, dir! Mit dir zuerst gegründet,  
 Im öden Lande, ward des Glaubens Dom!  
 Du hast das Licht der düstern Nacht gezündet —  
 Hier stieg zuerst des Weiherauchs Arom!  
 Altwürdige Stadt, der Hansa einst verbündet,  
 Viel fremde Flaggen wehn auf deinem Strom!  
 Des Krieges Woge brach an deinen Mauern!  
 Du hast's bestanden! Blühend wirst du dauern!

Denn dein Geschick ward kräft'gen, treuen Händen —  
 Der wachen Sorgfalt für das Recht vertraut;  
 Da läßt sich's leicht beginnen und vollenden —  
 Da rüstig strebt der Muth, der Segen baut;  
 Es wohnt ein treuer Sinn in allen Ständen,  
 Der auf zum Thron mit stolzer Freude schaut;  
 Der Stürme Toben magst du furchtlos hören —  
 Die können nimmer deinen Frieden stören!

Der neuen Freiheit Sonne grüßt — ihr Segen  
 Euch Landbewohner, eure stillen Heerde!  
 Er will, dafs frei sich alle Kräfte regen,  
 Dafs alter Zeiten Schuld getilgt nun werde!  
 So mögt ihr Lebensmuth und Hoffnung hegen —  
 Mit Lust nun bau'n die mütterliche Erde —  
 Den Vater segnen, dem das Werk gelungen,  
 Ein schönes Denkmal freier Huldigungen!

Heut überall, an Seinem Lebensfeste,  
 Wird Liebe kindlich ihre Kraft bewähren!  
 Viel schöner, als der Schimmer der Paläste,  
 Wird milde That das herrliche verklären!  
 Die ladet greise Krieger sich, als Gäste —  
 Strebt, im Verborg'nen auch, der Noth zu wehren —  
 Dafs, wenn der Freude Flammen nächtlich leuchten,  
 Nur Freudenthränen jedes Auge feuchten!

So liebt Sein Fest Er selber zu begeh'n,  
 Der Menschen-Freund, dem Keiner trostlos naht —  
 Der unerkant, der Menschen Noth zu sehen,  
 Oft in der Armuth nied're Hütten trat!  
 An Seinem Thron die guten Engel stehen —  
 Sein Will' ist That, und Wohlthat diese That —  
 Das Machtwort trägt sie stolz auf seinen Schwingen,  
 Um nah' und fern den Völkern Heil zu bringen.

Vom Heil der Jugend soll die Hoffnung stammen  
 Der neuen Zeit! O freu't Euch! Sie beginnt!  
 Der Glaube soll die frische Kraft entflammen —  
 Das Streben weih'n, so jeden Preis gewinnt!  
 Macht, Weisheit, Milde nun erbau't zusammen  
 Das Denkmal, welches Vaterlieb' ersinnt!  
 Und, zu der Mitwelt — zu der Nachwelt Freude,  
 Vollendet steht das herrliche Gebäude!

Jünglinge, Heil Euch! Hoch und freudig sprühen,  
 In Euerm Blick seh' ich der Hoffnung Leben!  
 Die Opferflammen, die Ihm heut' erglühn —  
 Sie werden einst in Thaten sich erheben!  
 So wird in Euch die schön're Zeit erblühn!  
 Ihm könnt Ihr Dank nur, nicht Vergeltung geben —  
 Dem Mutterlande sey die zugewogen,  
 Das liebvoll Euch an seiner Brust erzogen.

Heil, dir auch, Säugling, auf der Mutter Armen!  
 Du, unsrer Hoffnung erstgeborner Sohn,  
 Sollst an der Sonne dieses Fest's erwärmen!  
 Dein Lächeln grüßt's — dein erster Freudenton!  
 Heut nimmt dich Christus auf mit Lieberbarmen!  
 Ihm treu sey, treu dem Vaterland und Thron!  
 Den Segen dir, den himmlischen, verleihe  
 Des großen Tag's — des großen Namens Weihe!

Und du, mein Lied, das wahr, aus tiefer Seele,  
 In meiner Lieben Kreis, sich aufgeschwungen —  
 Das Opfer freud'gen Dankes nicht verhehle!  
 Ein dürftig Blatt sey, in den Kranz geschlungen —  
 Den, dafs auch nicht der ird'sche Preis Ihm fehle,  
 Der hochgefeierte Monarch errungen,  
 Den unverwelklichen, aus Immortellen  
 Der Herzen, welche Hochgeföhle schwellen!

So fleh' zu Gott: Allwaltender, ertheile  
 Der Menschheit, die du liebst, der Liebe Gabe:  
 Dafs Alexander lange bei ihr weile —  
 Dafs Ihn die Frucht, die er gepfleget, labe!  
 Dafs jede Wunde, die noch blutet, heile —  
 Und wahr gekündet uns die Hoffnung habe:  
 Dafs Licht und Glaube herrlich werden siegen,  
 Da, wo des Kreuzes heil'ge Fahnen fliegen!

Ja, seydt getrost, ihr, vom Geschick unnachtet,  
 Ihr Märtyrer, unglücklich, doch bencidet!  
 Die ihr so kühn und stolz den Tod verachtet —  
 Die ihr so muthig für den Glauben leidet!  
 Getrost nach Freiheit, Siegeskränzen trachtet!  
 Nah' ist der Mächt'ge, der den Kampf entscheidet!  
 Aus eurer Würger Hand, aus euern Ketten,  
 Wird Gott, des Glaubens Schirmherr, euch erretten!

Die Glocken rufen! Zu geweihten Hallen  
 Lafst uns den Zug der Gläubigen begleiten!  
 Da wird die höh're Weihe uns umwallen —  
 Ein Würd'gerer der Andacht Flüge leiten!  
 Ein Feiertag sey dieser Tag uns Allen —  
 Hinführend sinnvoll zu den heil'gen Zeiten,  
 Die Gott zum Fest der Menschheit auserkoren —  
 Zum grosen Tag, da Christus ward geboren!

## V.

## S e i n e N ä h e.

---

Riga, am 7. d. Junius, 1825.

---

**E**r ist's — dem nach die lauten Jubel hallen!  
 Er ist's — um den nun feiernd Alles schweigt!  
 Zu dem sich Alles drängt, zu dem von Allen  
 Empor der Blick, gerührt, begeistert, steigt!  
 Er ist's — der sich so hehr, so mild zu Allen —  
 So väterlich, den Grufs erwidern, neigt —  
 Der Eine, welchem Keiner steht zur Seite —  
 Er ist's — der Allgefeierte, Geweihte!

Dem Gott den Thron der höchsten Macht gegründet —  
 Den Er, in dunkler, sturmbewegter Zeit,  
 Zum Kampf gerüstet — Ihm den Sieg verkündet —  
 Den Er zum Hort des Heiligen geweiht!  
 Dafs Friede walte — Volk mit Volk verbündet  
 In Eintracht sey — dafs ruhe aller Streit;  
 Dafs Ihm, dafs Seiner Zeit, dafs Seinem Reiche  
 Nichts Irdisches an Ruhm und Gröfse gleiche!

Doch — höh're Macht noch ward, im Reich der Seelen,  
 Ihm nur verlieh'n — der Güte Allgewalt,  
 Die selten will der Gröfse sich vermählen.  
 Das ist die Glorie, die Ihn umwallt!  
 Der huldigt Alles! Kann das Herz noch wählen,  
 Wo freudig dieser grofse Name hallt?  
 Die Menschheit sinnt, wie sie der Wohlthat lohne,  
 Weiht ihrem Schmuck und Stolz — die einz'ge Krone!

**Uns ist Er Vater! Kindliches Vertrauen**  
 Darf dem Erhab'nen furchtlos, freudig nah'n.  
 Ihm soll der Liebe Denkmal sich erbauen  
 Allwärts, wo Er geweiht — uns wohlgethan!  
 Ihn leitet Gott, der Menschen Noth zu schauen,  
 Und ihre Klage dringt zu Ihm hinan;  
 Dafs Er, mit Vaterhuld und Vattertreue,  
 Die Leidenden durch Trost und That erfreue!

**Sein Nah'n ist Trost und That! Um Ihn verklären**  
 Sich plötzlich Trauernacht und Mißgeschick,  
 Des Glaubens Kraft will sich durch Ihn bewähren —  
 Ersehnte Rettung bringt der Augenblick!  
 Wer will — wer kann auf Erden mehr gewähren!  
 Wo war so mild je eines Herrschers Blick —  
 So liebevoll, der Liebe zu begegnen —  
 So reich an Macht, zu trösten und zu segnen!

Du hast, o Gott, Ihm diese Macht gegeben —  
Sein Thun gesegnet — hörest Sein Gebet!  
Kein frommeres kann sich zu Dir erheben —  
Demuth vor Dir höh't ird'sche Majestät!  
Du schirmest, segnest dieses heil'ge Leben!  
Du läß'st gedeih'n und blüh'n, was Er gesät!  
Weil des Geweihten Haupt, mit heil'gem Laube,  
Unsterblich schmücken Liebe, Hoffnung, Glaube!

---

## VI.

## Die unvergeßlichen Tage,

der 7. und 8. d. Junius, 1825.

---

An meinen Sohn Alexander.

---

## 1.

**M**ag das Gedächtniß von zwei schönen Tagen,  
Die wir vereint gefeiert, dich begleiten  
Im ganzen Leben! Leichter wirst du tragen  
Die Bürden, muth'ger streben, kräft'ger streiten!

So will ich dies Gedächtniß dir bewahren,  
Dir wiederholen, was so tief uns rührte!  
Und einst wird dein Geschick dir offenbaren,  
Warum es früh auf Lebenshöh'n dich führte!

**"Er kommt! Er kommt! Er wird bei uns verweilen,  
 Der Allgefeierte!"** So frohe Kunde —  
 Wie eilte sie, die Freude zu vertheilen —  
 Wie harrete Sehnsucht der Erfüllung Stunde!

**Nicht Pracht, noch Schimmer sollten Ihn empfangen —  
 Gebot Er, und nicht Feste sich bereiten!  
 Nur Ruh' nach langer Müh' war Sein Verlangen —  
 Gesang — zum Himmel Sein Gebet zu leiten!**

**Er kam — vom Jubelruf des Volks umgeben,  
 Und an des Tempels Thüre hielt der Wagen;  
 Da trat Er ein — da schwieg das laute Leben —  
 Damit die Herzen höher sollten schlagen!**

**Und während Aller Blicke freudetrunken  
 Auf Ihn allein hin waren fest gerichtet —  
 Stand Er, in Andacht tief und still versunken —  
 In Wehmuth, schien's, vom Glauben doch gelichtet!**

Gewiss! Er betete für Millionen —  
 Und für Elisabeth, die theure Kranke —  
 Und das Er für die schönste Seiner Kronen,  
 Die Liebe Aller, dem Allmächt'gen danke!

Da mußte wohl der Ruf: "Herr, dich erbarme!"  
 In jedem Aug', Ihn schauend, Thränen regen!  
 Ich hob dich leis' empor auf meine Arme,  
 Das dir auch würde, Ihn zu schau'n, der Segen!

"Das ist Er, den so viele Millionen  
 Als Herrn erkennen, und so kindlich lieben —  
 Der, auf dem herrlichsten von allen Thronen,  
 Ein Vorbild solcher Frömmigkeit geblieben —"

"Ermahnend so, sich nur vor dem zu beugen,  
 Der seinen Liebling hoch, so hoch erhoben!  
 So, schweigend, spricht Er zu der Feier Zeugen:  
 "All' unser Glück und Hoffen wohnt droben!"

---

## 2.

Versammelt in des Schlosses großer Halle,  
 Still harreten, gereiht in weiter Runde,  
 Des Herrn und Kaisers wir, die Diener alle,  
 Vereint, in Ihm, zu einem würd'gen Bunde!

Wie ungleich an Verdienst und Glanz der Würde —  
 Wer will an Lieb' und Treu' dem Andern weichen!  
 Da fühlt der Greis nicht seiner Jahre Bürde —  
 Dem hofft der Jüngling einst an Schmuck zu gleichen!

Doch — Er erscheint! Und Aller Glanz verschwindet,  
 Und Aller Ruhm, verdunkelt durch den Seinen!  
 Ist wo ein Kranz, wie, der Sein Haupt umwindet?  
 Kann ein Verdienst da groß und hehr erscheinen!

Ist eine Sonne wo, die milder strahle —  
 Ein großer Name wo, der Seinem gleiche —  
 Ein hoher Dank, der Seiner Liebe zahle —  
 Wo ein Triumph, der Seinen Sieg erreiche!

Dem Ersten Aller, die je eine Krone —  
Das weiße Ehrenkreuz Georgs getragen —  
Damit das Große bei dem Schönen wohne —  
Nichts wollte je das Schicksal Ihm versagen!

Die Majestät der Hoheit, Huld und Güte —  
Auf Seiner Stirn hat sie den Thron erbauet!  
In welchem Auge so begeistert glühte  
Der Blick, der segnende, der Gott vertrauet!

Uns Alle grüßte dieser Blick, und Worte  
Des Vaters sollten Jeden da erfreuen —  
Und Alle regen, am geweihten Orte,  
Den Schwur der Pflicht, der Liebe zu erneuen!

---

## 3.

Erhebend grüßten, heit're Lüfte füllend,  
 Den frühen Morgen kriegerische Klänge —  
 Und neu erschien, der Freude Glanz enthüllend,  
 Die Sonne hehr dem jubelnden Gedränge!

Die Siegessonne, die den Heldenreihen,  
 So oft die Nacht des Schicksals hell erleuchtet —  
 Hier ging sie auf, ein Freudenfest zu weihen!  
 Der Liebe Himmelstau die Augen feuchtet!

Vor sich, gewohnt, den Ersten stets zu schauen,  
 Im Kampf und Sieg, in Stürmen und Gefahren —  
 Erfüllt, erblickend Ihn, von Siegsvertrauen  
 Begrüßen jubelnd Ihn die Hildenschaaren.

Wer sah' Ihn Heerschau halten, streng beachten  
 Das Große, wie das Kleine, mild belehrend  
 Den Fehlenden — wer konnte da betrachten  
 Den Herrn des Reiches — der Bewund'ring wehrend!

Das Lebewohl-Hurrah der Krieger weckte,  
 Mein Söhnlein, dich, aus deinem Morgenschlummer!  
 Mein ernstes Wort: Nun scheidet Er! erschreckte  
 Zu Thränen dich, und regte tiefen Kummer.

"Ihn einmal seh'n noch möcht' ich, Ihm begegnen —  
 Ein Wort nur hören doch aus Seinem Munde!  
 Du sagtest oft: Er würde einst mich segnen!  
 Ist sie gekommen nun die Segensstunde?"

Ja! Ihn zu seh'n noch einmal, laß uns eilen —  
 Und hören sollst du Seiner Stimme Töne!  
 Noch bei den kranken Kriegern wird Er weilen,  
 Der Vater, daß Er tröste Seine Söhne!

Und rasch liefs uns das Glück dies Ziel erringen;  
 Wir folgten nah' Ihm, auf des Wohlthuns Wegen!  
 "Nun, Vater, riefst du, wird es dir gelingen,  
 Mir zu erbitten Alexanders Segen?"

"Wie darf ich wagen des Monarchen Schritte  
 Zu hemmen! Laß uns ruh'n hier — heim dann kehren!  
 Nicht ziemt, noch ist vergönnt so kühne Bitte!"  
 "Wie, Vater? Einem Kindlein sollt' Er wehren?"

Und bei den Worten trat Er aus der Thüre,  
 An der wir saßen, freundlich auf uns schauend!  
 Da faßt' ich Muth: "Herr, Deine Hand berühre  
 Mein Söhnlein segnend!" sagt ich fest vertrauend.

"Es ward getauft am Tag, der Dich geboren!  
 Dein Name ward zum Segen ihm gegeben!  
 Dich liebt es kindlich! Dich hat es erkoren  
 Zu seinem Stern — und betet für Dein Leben!"

"Und dieses Lied — Gebet, für Dich geschrieben,  
 Ein Denkmal jenes Tags, huldreich empfang,  
 Als wahrhaft Zeugnifs, wie Dich Alle lieben!"  
 So sprach ich tief gerührt von innerm Drange.

Er hörte mild mich an, empfing die Gabe,  
 Und fragte: "Ob ich selbst das Lied gedichtet?  
 Ob ich nur dieses eine Kindlein habe?  
 Und wer ich sey?" den Blick auf dich gerichtet!

Du weintest! Er berührte dich, und Worte  
 Des Liebesegens sprach Er ernst und leise! ,  
 Ich dankte freudig — trug dich aus der Pforte,  
 Und betete: "Gott, was Er sprach, erweise!"

Wir weilten, harrend Sein, noch an dem Wege  
 Allein; da tönte lautes Hurrahrufen —  
 Und, Lebewohl! Die Trommeln wurden rege,  
 Und nahe plötzlich war der Schlag der Hufen!

Liebreich blickt' Alexander auf uns nieder,  
 Erwiedernd zweimal unsre Abschiedsgrüße!  
 Wir sah'n Ihm nach! "Wenn sehen wir Dich wieder,  
 Dich, der nur segnet, den nur Segen grüße!"

## VII.

## Todesfeier und Thränenopfer.

In den ersten Tagen des Christmonds, 1825.

## 1.

Ein Wort, so schauerlich, ist uns erklungen,  
 Dafs uns zu leben und zu hoffen grauet —  
 Dafs keinem Glück mehr unser Muth vertrauet!  
 Es hat, ein Wetterstrahl, das Herz durchdrungen!

Den jüngst so blühend, und so reich umschlungen  
 Von Lebenskränzen, wir entzückt geschauet —  
 Dem Herrlichen — wird nun ein Grab gebauet!  
 So hat das Rad des Schicksals sich umschwungen!

Das ist das Loos des Himmlischen auf Erden!  
 Kann da so zarte Wunderblüthe dauern —  
 Gehegt, genährt vom fremden Boden werden!

Einmüthig, wie wir liebten, lafst uns trauern —  
 Und nachts aufblicken zu den hellen Sternen,  
 Um dort, was unvergänglich sey, zu lernen!

## 2.

Zu diesem Grabe wird die Menschheit wallen —  
Untröstlich da, an heil'ger Stätte weinen!  
Ein tiefes Weh' wird, was sich fremd, vereinen!  
Entrissen ward der Schmuck, der Liebling Allen!

Und eine Klage nur wird wiederhallen,  
Mitleid erflehend von den kalten Steinen:  
Gieb, dunkle Nacht, zurück uns diesen Einen!  
Bereit sind Tausende, für Ihn zu fallen!

O fasset Muth! Er ist uns nicht verloren!  
Ist wo ein Herz, das Seiner nicht gedächte,  
Erfüllt von inn'ger Sehnsucht, glüh'nder Liebe!

Und giebt's ein schön'res Leben, das uns bliebe?  
In Sonnenklarheit wandelst Trauernächte —  
Und aus dem Grab ersteigt es neugeboren!

---

## 3.

Ein unvergleichbar glänzend schönes Leben,  
Der ganzen Menschheit, wie die Sonne, eigen,  
Empor zu Sonnenhöhen sah'n wir steigen,  
Und nah' doch über uns mildleuchtend schweben —

So machtvoll, Alles mit sich zu erheben —  
So huldreich, liebend sich herab zu neigen!  
Was gut, und groß, und herrlich sey, zu zeigen —  
Ein strahlend Vorbild ward's der Welt gegeben!

Und also ist's im höchsten Glanz verschwunden —  
Der Erde nur, den niedern Regionen,  
Dafs in der Heimath ungetrübt es strahle!

Doch wie verödet sind der Erde Thale,  
Wo Trauer, Wehmuth nur, und Sehnsucht wohnen!  
Wie Alle Ihn geliebt, wird nun empfunden!

---

Wer einst es wagt, der Nachwelt zu berichten,  
 Was Er gethan, dem Keiner zu vergleichen —  
 Der sammle Kraft, das Höchste zu erreichen —  
 Der mag den Blick empor zum Himmel richten!

So wunderbar sind Seiner Zeit Geschichten —  
 So glänzend groß der Weltregierung Zeichen —  
 So waltete Geschick in allen Reichen —  
 Dafs Größ'sres nicht vermag der Geist zu dichten!

Er war's, dem Gott das große Werk vertraute,  
 Der Menschheit Frieden, Freude, Trost zu bringen,  
 Und die gesunk'ne Hoffnung zu erheben!

Nur solcher Glaube konnte sie beleben —  
 Nur solche Liebe einend sie umschlingen —  
 Weil Er auf Gott allein die Hoffnung baute!

---

## 5.

Sein Name war mir Sinnbild alles Schönen,  
Und alles Hohen, aller Lieb' und Treue!  
Dafs vielfach mich die Deutung hold erfreue,  
Ein Grufs des Friedens schien er mir zu tönen!

Soll ich mich so dem süfsen Klang entwöhnen,  
Dafs ich mein Kind zu nennen nun mich scheue —  
Damit er nicht den tiefen Schmerz erneue!  
Was könnte denn dem Leben mich versöhnen!

Vergeblich doch würd' ich der Sehnsucht wehren,  
Die, was das Schicksal unsrer Näh' entführte,  
Allein vermåg zu suchen und zu finden!

In dir, den segnend Seine Hand berührte,  
Soll innig mir sich Glück und Leid verbinden!  
Die Trauer selbst sollst du mich lieben lehren!

---

Auch du, Natur, willst dich in Trauer kleiden!

Der Tag ist nächtlich — bang' und schwer die Luft;

Dein trüb' Verstummen feiert unser Leiden!

Nur eine ernste Geisterstimme ruft:

Das ganze Leben ist nur ein Verscheiden —

Die Erde weit und breit nur eine Gruft!

Nicht kann der Mensch von seinem Weh' gesunden,

Als bis der letzte Kampf ist überwunden!

Es nah't der Tag, der sonst, nach trüben Zeiten,

Verkündend froh der Sonne neuen Sieg,

Ein herrlich Fest uns pflegte zu bereiten,

Das Freude schuf und weckte, wo sie schwieg.

Sein lichtiges Leben sollte hehr begleiten

Die Sonne, wie sie lebenregend stieg!

Nun hüllt sie sich in ihren trübsten Schleier —

Und uns verlosch die Flamme heil'ger Feier!

Der, wie ein Engel auf der Erde weilte —  
 In Majestät der himmlischen Gewalt,  
 Nur wohlthat, segnete, erfreute, heilte —  
 Ja, dessen Nähe schon für Segen galt —  
 Dem stets der Sieg voran, entgegen eilte,  
 Wo nur erschien die herrliche Gestalt —  
 Des Name Jubel war auf Aller Zungen —  
 Den hat des Todes dunkle Nacht verschlungen!

Nicht Ihn! Wir weinen, dafs vom ird'schen Staube  
 Das Göttliche sich lösen, läutern mufs.  
 Die schöne Hülle ward dem Tod zum Raube —  
 Uns lebt verklärt der schön're Genius!  
 Den schauet freudig — den umfafst der Glaube!  
 Der Sehnsucht nahet hold Sein Friedensgrufs!  
 Den ew'gen Seelenbund der Liebe schliesfen  
 Die Thränen, die dem Allbeweinten fiefsen!

Der Trauernden, die Ihm die Nächsten waren,  
 Gedenket! Welche Nächte, welche Tage!  
 Nur solches Glück kann solches Leid erfahren!  
 Was Sie verloren, ist zu groß für Klage!  
 Da muß des Glaubens Kraft sich offenbaren,  
 Auf daß der Muth das Allzuschwere trage!  
 Denn Glaube nur vermag, in dunkeln Gründen  
 Der Erdenwelt, uns himmlisch Licht zu zünden!

Der hohen Mutter, der die ew'ge Krone  
 Der Feiertank der ganzen Menschheit weih't —  
 Die glorreich theilt, mit dem verklärten Sohne,  
 Der Liebe und des Ruhms Unsterblichkeit —  
 Der Mutter der Verwaisten tröstend lohne,  
 O Gott! weil Sie so Vielen Trost verleiht!  
 In dieser Trauer Ihren Muth erhebe,  
 Daß den Verlassenen zum Heil Sie lebe!

Die Seines Lebens heil'ge Flamme nährte —  
 Die um Sein Haupt die schönsten Kränze wand —  
 Die engelgleich der Liebe Macht bewährte —  
 Im Todeskampf Ihm treu zur Seite stand —  
 Ihr nahet liebend, tröstend der Verklärte!  
 Ihn schaut Ihr Auge himmelwärts gewandt —  
 Ihr Auge, das von himmlisch reiner Güte —  
 Von Huld und Liebe immerdar erglühte!

Den Brüdern, Schwestern möge Trost nun senden  
 Der lichte Stern in solcher Trauernacht!  
 Zu uns herab sich möge schirmend wenden  
 Der sel'ge Geist, der unser Heil bewacht!  
 Was Er gegründet — grofs wird es vollenden,  
 Und segenreich der Bruderliebe Macht —  
 Und unvergänglich, in der Völker Leben,  
 Sein Denkmal — unvergleichlich sich erheben!

## VIII.

## Elisabeth Alexejewna.

---

Im Frühjahr, 1826.

---

## 1.

”Im Himmel nun ist unser Engel!“ kündet  
 Elisabeth, als Er den Kampf beschlossen —  
 Als Ihre Hand die Augen Ihm geschlossen,  
 Die wachend Leben, Licht und Glück gezündet!

Doch nun sind unsre Engel neu verbündet  
 Im Himmel wieder, wo Ihr Bund geschlossen!  
 Auf Seinem Grab’ ist Ihr die Myrth’ entsprossen,  
 Zum frischen Kranz, der ewig Bündnifs gründet!

Was wohl der Tod den schönen Seelen raube —  
 Ob ewig sey die Liebe und ihr Hoffen —  
 Was Glaube sey, und Freudigkeit im Scheiden?

O schaue hin auf die Verklärten Beiden!  
 Und von der Erde sieh’ den Himmel offen!  
 Und an das Göttliche im Menschen glaube!

---

## 2.

Er war mit Ihr in's Frühlingsland gezogen,  
 Genesung für die Theure da zu finden —  
 Vielmehr, mit Ihr im Tod sich zu verbinden,  
 Dem störenden Gewühl der Welt entzogen!

Er suchte Ruhe da vor Sturm und Wogen —  
 Und frische Rosen, Ihr den Kranz zu winden! —  
 Und solche fand Er, welche nimmer schwinden —  
 In ihrem Duft ist Ihm der Hauch entfliegen!

"Ich bin allein in dieser Welt der Leiden!  
 So wolle, Mutter, nun mich nicht verlassen!  
 Ich hoffe, bald mit Ihm vereint zu werden!"

Und bald verschwand Sie leis' von dieser Erden —  
 Sich sehnend, Ihren Himmel zu umfassen,  
 Still glorreich, wie im Leben, so im Scheiden!

"Der theure Todte hat die milden Züge  
Des Liebelächelns wieder angenommen;  
Als ob Gefühl der Seligkeit — "willkommen,  
Du schön're Welt!" Sein bleiches Antlitz trüge!"

So schrieb die Hochverklärte, die die Flügel  
Erglühnder Sehnsucht schon der Erd' entnommen!  
"Mir, schwach und krank, ist neue Kraft erglommen,  
Auf dafs mein Muth so schweres Leid ertrüge!"

Das ist die Wunderkraft der schönen Seelen!  
Sie wächst im Leiden — in der tiefsten Trauer,  
Und fürchtet nicht, den bittern Kelch zu leeren!

Den einz'gen Trost soll Sehnsucht nicht entbehren!  
So stählt die Liebe, mit des Todes Schauer —  
Selbst mit dem Tod sich freudig zu vermählen!

## IX. Feier der Krönung.

Im September 1826.

1.

**H**ochfestlich werdet nun geschmückt, Altäre,  
Im großen Reich, vom Ost zum Niedergange,  
In einem Dankgebet und Weihgesange  
Der Völker Freude feiernd sich verkläre!

Sie trauerten: "Erlöschen Allen wäre  
Der Sonne Glanz, wodurch ihr Leben prange!"  
Nun strahlt sie wieder! Jedes Herz empfang  
Den Gruß des Lichts, daß Glaube sich bewähre!

**G**ekrönte, Heil Euch — Dir, den Brudersegen,  
Zum Haupt geweiht dem großen Völkerbunde!  
Dir, die dem Thron den Erben hat gegeben!

**H**eil Euch, ihr Völker! Freudig aufwärts streben  
Wird nun der Adler wieder! Heil der Stunde!  
Des Sieges Hoffnung soll Sein Name regen!

Heil, Moskwa, dir, du Thronsiß alter Zaren —  
Du feste Burg des Reichs in aller Zeit —  
Dem Thron die heil'ge Treue zu bewahren —  
Der Russen Stolz und Schmuck zu seyn, geweiht!  
Besiegerin wildflammender Gefahren —  
Erstanden neu in Glanz und Herrlichkeit!  
Dir ward verlieh'n das Grofse zu dem Schönen —  
Der Ruhm, das Heil des Vaterlands zu krönen!

Weithin erglänzen deiner Thürme Zinnen —  
Doch strahlender ist dein Geschick, dein Ruhm!  
So hohe Preise konnte nicht gewinnen  
Hellas und Rom's gefeiert Alterthum!  
Jahrtausende im Strom der Zeit verrinnen —  
Sie wandeln Völker, Länder, Städte um —  
Allein doch immer, Moskwa, wirst du stehen!  
In Flammen, siegend, wollt'st du untergehen!

Du hast gesiegt — glorreich, vom Untergange,  
 Erhoben dich — bewährt in Flammenglut!  
 Nun lebst du ewig in des Ruhms Gesange,  
 Weil Heil'ges mehr dir galt, als irdisch Gut!  
 In hoher Feier des Triumphes prange!  
 Ein hehres Fest, auf dem das Heil beruht  
 Des ganzen Reichs, dich würdig nun belohne!  
 Du, Ruhmgekrönte, reichst dem Haupt die Krone —

Dem Haupt, dem frommer Bruderliebe Segen,  
 Zwiefach vereint, den Weg zum Thron gezeigt —  
 Ihm hier auf Erden freudig kam entgegen —  
 Ihm von den Sternen mild sich zugeneigt!  
 Und auf des Ruhms, und auf der Liebe Wegen,  
 Zu gleichem Ziel, wie Alexander, steigt  
 Hochkräftig Nikolaus, der Gerechte,  
 Das Reich zu schirmen, und der Völker Rechte!

Ihm, hehr und huldreich, hochgeschmückt zur Seite  
 Steht Alexandra, die der hohe Sinn  
 Der großen Mutter allem Großen weihte,  
 Sie, auch des künftigen Heils Verkünderin!  
 Der Huldgeschmückten Kronenschmuck bereite,  
 Der Rußland künde seine Kaiserin!  
 Heil Ihr! Es wendet sich Ihr Blick vom Throne,  
 Mit freudigem Stolz, zum erstgeborenen Sohne!

Begrüße feiernd, die wir Mutter nennen,  
 Maria, welche Großes nur gebar!  
 Die Majestät und Huld nicht weiß zu trennen —  
 Die glücklichste der Mütter ist, und war!  
 Begrüße Constantiu, den feiernd nennen  
 Die fernste Nachwelt wird! Sie kündet wahr!  
 Begrüße feiernd Michail, Helenen!  
 Heil, welch ein Haus! Doch — was erregt mir Thränen?

Erinn'ung, Liebe, Herzensdank! Sie gelten  
Dem, der nun selig auf Sie Alle schaut —  
Sie Alle segnend, und zum Herrn der Welten  
Für Alle betend, dessen Schlufs vertraut!  
Dem sich die Blicke in die Zukunft hellten —  
Er freut sich dessen, was Er hier gebaut!  
Sein herrlich Werk — Befrei'n, im Sieg Versöhnen —  
Soll nun gekrönte Bruderliebe krönen!

## X.

## Feier der Erinnerung.

An die Zöglinge des Gymnasiums in Riga,  
 an 25. d. Octobers, 1828.

---

In großer Zeit das Große zu bedenken,  
 Geziemt dem Jüngling, wie dem Mann und Greis!  
 Dem Hohen zu soll das die Geister lenken,  
 Empor zu streben nach dem ersten Preis!  
 Und wenn, den Flug der Seele zu beschränken,  
 Um uns das Ird'sche zieht zu engen Kreis —  
 So soll, im Lied, zu einem höhern Leben,  
 Sie frei, und freudig sich, und stolz erheben!

Und dieser Tag regt der Begeist'ung Schwingen!  
 Nicht ohne Feier soll er je uns nah'n!  
 Ein schönes Fest soll er uns wiederbringen —  
 Gedächtnifs großer Thaten, die geschah'n!  
 Mit frischem Kranz laßt uns Sein Bild umschlingen —  
 Des, den wir stolz in unsrer Mitte sah'n!  
 Gedenkt der Stunden, die uns hoch beglückten —  
 Die Siegstriumph und Vaterliebe schmückten.

Ein Jahr nun ist seitdem, wie schnell verflossen!  
 Nur einmal hat die Erd', im Weltenraum,  
 Die Sonn' umkreisend, ihre Bahn beschlossen  
 Seitdem! Doch, was gescheh'n, gleicht einem Traum!  
 Damal war nicht — seitdem erst ist entsprossen —  
 Empor gewachsen — welch ein Wunderbaum!  
 Die Zweige winden sich zu Siegeskränzen —  
 Da duften Blüthen — gold'ne Früchte glänzen!

Ein Baum, der einer tausendjäh'gen Eiche  
 Ehrwürdig gleicht an Stärke, Schönheit, Kraft —  
 Hochstrebend, dafs er Palmenhöh' erreiche,  
 Und Palmenschmuck, der einzig Segen schafft!  
 Er breitet hehr sich über ferne Heide,  
 Dafs, wenn im Sieg der blut'ge Kampf erschläfft —  
 Sein Schatten möge freie Völker laben,  
 Und sie erfreu'n durch reiche Segensgaben!

Seitdem der Adler neu den Flug begonnen —  
 Seitdem aufs neu' er kampfgerüstet stieg —  
 Nach langer Ruh' der Schwingen Kraft zu sonnen —  
 War stets verbündet seinem Kampf der Sieg!  
 So schaut nun die Tropä'n, die er gewonnen,  
 Ihm, dem er dient, des Name Völkersieg!  
 Und wir zuerst sah'n die Tropäen prangen!  
 Hier ward der erste Siegesgrufs empfangen!

Ein trüber Tag begann schon sich zu neigen —  
 Der Himmel war umwölkt — und Flammenglut  
 Furchtbar empor vom Strome sah'n wir steigen —  
 Ein Meerschiff da zerstörte ihre Wuth!  
 Wir schaueten dahin in tiefem Schweigen —  
 Erleuchtet war der Himmel und die Flut —  
 Bang' war die Luft — und bang' die Brust beklommen —  
 Da tönte Freudenruf: "Er ist gekommen!"

Ja, Freudenruf — nicht Kriegsgeschütz verkündet  
 Des Vaters Ankunft, Riga, dir, der Stadt,  
 Die Glaubensmuth und Ritterthum gegründet —  
 Die manche Sonne schon erleuchtet hat!  
 Und heller Tag der Freude ward gezündet  
 Urplötzlich, als der Herrscher dich betrat,  
 Dem stets voran der Sieg des Namens schreitet —  
 Dem Ruhm und Liebe Seinen Weg bereitet.

Dann grüßte heit'rer Morgen uns, dem Leben  
 Der Freude schönern Tag noch zu verleih'n —  
 Hoch über andre diesen zu erheben —  
 Und ihn der großen Siegsbotschaft zu weih'n.  
 Sie nahet Ihm: "In Deine Hand gegeben  
 Ist Erivan! Herr, die Tropä'n sind Dein!  
 Dein Adler hat so hohen Sieg errungen —  
 Die starke Wehr des Perserreichs bezwungen!"

Den Dank zum Himmel im Triumph zu tragen —  
 Den Segensgruß zu bieten Allen dar —  
 Erschien der dritte uns von jenen Tagen,  
 Der uns vor allen hehr und festlich war!  
 Da sollte uns die Feierstunde schlagen,  
 Die unsre schönste Hoffnung machte wahr —  
 Die uns den Glanz der Majestät enthüllte —  
 Die diesen Ort auch mit Triumph erfüllte!

**Ja hier, wo edler Jugendkräfte Streben**  
 Zum Dienst des Vaterlands sich ernst bereitet,  
 Erschien uns mild, wie Sonnengruß dem Leben,  
 Des Reichs Monarch, der alle Kräfte leitet!  
 Er kam, den Muth des Jünglings zu erheben —  
 Und Vaterhuld, die Licht und Leben breitet,  
 Begeisterte den glimmenden zur Flamme;  
 Da plötzlich wuchs der Hoffnung Keim zum Stamme!

**Begeisternd immerdar, in unsern Seelen**  
 Hallt jedes Wort, das Nikolaus sprach,  
 Ermahnend ernst und mild, den Weg zu wählen  
 Zum Heil des Vaterlands, erfreulich nach!  
 Das Ziel erschau't! Nicht Muth, noch Kräfte fehlen!  
 Sein Auge ist und Seine Liebe wach!  
 Er ist uns nah'! Er blickt allwärts vom Throne,  
 Dafs würd'ger Schmuck Verdienst und Werth belohne!

Er schied von uns, vom Segensdank begleitet!  
 Bald öffnete sich Ihm die neue Bahn  
 Des Siegs und Ruhms, auf der Sein Heer nun schreitet,  
 Dem kühn und hehr der Adler fliegt voran!  
 Der Hoffnung ward Erfüllung schon bereitet!  
 Gott segnete die Thaten, die geschah'n,  
 Da, wo die Menschheit seufzt in schweren Ketten,  
 Ein edles Volk vom Untergang zu retten!

Wo früh der Menschheit zarte Wunderblume  
 Erwuchs — ihr Geist die Kunst zuerst entflammt —  
 Und wo zuerst, im hehren Heiligthume,  
 Das Christenthum geübt sein hohes Amt —  
 Wo es gelangte zu dem Königthume —  
 Woher dem Reich der Christenglaube stammt —  
 In jenes Land, das Barbarei bezwungen,  
 Ist nun des Adlers Siegesflüg gedrungen!

Er überflog die Schutzwelr der Osmanen,  
 Strom und Gebirg — beherrscht des Pontus Flut —  
 Zum fernen, hohen Ziel den Weg zu bahnen —  
 Zu rächen Schmach, vergossen schuldlos Blut!  
 Auf Varna's Thürmen weh'n da seine Fahnen —  
 Dort siegesmüd' sein Flug am Euphrat ruht!  
 Dem heil'gen Kreuz muß Mahom's Banner weichen,  
 Und, wo die Sonne strahlt, der Halbmond bleichen!

Und unvermeidlich muß er untergehen,  
 Der lang' geübt so feindliche Gewalt —  
 Und neu zum Leben wird es auferstehen,  
 Das edle Volk, das einst als erstes galt!  
 Gesunden wieder soll's von allen Wehen —  
 Schön sich verjüngen seines Ruhms Gestalt!  
 Im Todeskampf nicht Glaub' noch Hoffnung sanken —  
 Nun unserm Adler soll's die Rettung danken!

Schon brach, in Daciens und Hellas Fluren,  
 Der Freiheit Morgen an der langen Nacht!  
 Und Lebensmuth tilgt der Verheerung Spuren —  
 Und menschlich Heil und Hoffen ist erwacht!  
 Gedenkend, was sie Grausendes erfuhren —  
 Hochfeiernd auch der Rettung Wundermacht —  
 Wird jenen Völkern, jedes Fest zu krönen,  
 Der Hymnus-Name "Nikolaus" tönen!

Heil uns! Er eilt in Seines Reiches Gränzen  
 Zurück vom Feld des Siegs und der Gefahr!  
 Er bringt den herrlichsten von Seinen Kränzen,  
 Am Lebensfest, der großen Mutter dar!  
 Auf Ihrem Haupt soll eine Krone glänzen,  
 Wie keiner Mutter noch beschieden war —  
 Glorreich geschmückt mit allen schönen Sternen,  
 Den mild herstrahlenden aus Himmelsfernen!

Und welchen Kreis der Hoffnung und der Liebe  
Schiefst Alexandra um den Sieger nun!  
Wer solches Glück der Seligen beschriebe —  
Nach solchen Thaten, so belohnt, zu ruh'n!  
O dafs Er forthin nah' den Seinen bleibe —  
Durch Seine Näh' uns Allen wohlzuthun!  
Soll Er allein, der Vater, das entbehren —  
Was Glück allein dem Vater kann gewähren?

Heil, Alexandra, Dir, und Deinen Söhnen,  
Und Töchtern! Heil, den Dankgelübden gleich!  
Du nur vermagst Sein Lebensglück zu krönen!  
Der Hochgeweihte ist durch Dich so reich!  
So reich an Hoffnung, reich an allem Schönen —  
So glücklich Selber, blickt Er auf Sein Reich —  
Das grösste und das herrlichste auf Erden!  
Das soll der Spiegel Seiner Wonne werden!

Zu Seiner Rechten kräft'ge Söhne stehen —  
Ein Alexander und ein Constantin!  
Den Weg des Ruhms — der Bruderlieb' zu gehen,  
Geweih't, durch Ihrer Namen schönen Sinn!  
Maria, Olga, Alexandra sehen  
Nach Ihrer Mutter — Ihrem Vorbild hin!  
Wir aber beten: Höchster, segnend walte!  
Uns unsern Kaiser, und was Sein, erhalte!

---

## XI.

## Trauerbotschaft,

am 26. d. Octobers, 1828.

---

"Wir aber beten: Höchster, segnend walte!  
Uns unsern Kaiser, und was Sein, erhalte!"

---

So betete ich gestern, eh' der Morgen  
Anbrach, gerührt von Herzenshuldigungen!  
Da war uns noch der Trauerruf verborgen,  
Der plötzlich heut in jedes Herz gedrungen!  
Wer kündigt doch uns Lebenden, was morgen  
Uns nahen wird, was dann die Nacht verschlungen,  
Die heller Tag ist in des Aethers Auen —  
Doch uns umhüllt mit Trauer, und mit Grauen!

**Maria — als Ihr seliges "Willkommen!"**

**Das den geweihten Sohn entzückt begrüßte,**

**Ich feierte — war schon der Erd' entnommen!**

**Der Erde Loos, in Leid, die Liebe büßte!**

**Nicht segnen konnte mehr die Hand der Frommen**

**Den, der sie kindlich, dankbar, weinend küßte!**

**Sie ruht — nach schönem Tag, in Himmelsfrieden!**

**Die Kaisermutter ist dahin geschieden!**

**Wer zählt — die ihre Mutter nun verloren —**

**All' der verwaisten Kindlein bitt're Thränen!**

**Als Sie vom Traum erwachte — neugeboren,**

**Verklärt hernieder sah zu allen denen,**

**Die Sie geliebt — als zu den Himmelsthoren**

**Die Klage drang — der Lieb' unendlich Sehnen —**

**Gedachte Sie: Was ist das Leid der Erden —**

**Was himmlisch Glück? So — so geliebt zu werden!**

**Gott! sende Deine Boten Ihren Kindern,  
Die fern, noch nicht um die Geschiedne weinen!  
Wird Sonnenferne die Verklärte hindern,  
Sich den Geliebten tröstend zu vereinen?  
Nur Geisternahen kann die Trauer lindern,  
Die Sehnsucht nur — wenn Schatten ihr erscheinen,  
Des neuen Lebens Himmelsflamme zündend —  
Dafs solche Liebe ewig sey, verkündend!**

---

## XII.

## Verwaister Jugend Klage.

---

Am 26. d. Octobers, 1828.

---

**S**o ist die Sonne unter nun gegangen —  
Die uns so mild umstrahlte, wärmte, nährte!  
Ist unsre gute Mutter heim gegangen —  
Die schon, auf Erden wandelnd, Hochverklärte!  
Von der wir Alles, was wir sind, empfangen —  
Die, was wir nur bedurften, uns gewährte —  
Die Alles, was wir haben, uns gegeben —  
Der wir die Rettung danken — neues Leben!

**Maria Feodorowna! — Laute Klagen**

Erfüllen nun die lebenreichen Säle,

Wo uns die Freude neu begann zu tagen —

Wo Du gesorgt, dafs nichts den Kindern fehle!

Wir sollen Deiner Liebe nun entsagen —

Nicht hoffen mehr, dafs uns Dein Blick beseele —

Der Mutterblick, mild lockend das Vertrauen!

Wir sollen nicht mehr unsre Mutter schauen!

**Die, wie ein Engel, trat in unsre Mitte,**

Von Himmelsglorie der Huld umflossen,

Zu hören, zu erfüllen jede Bitte —

Zu schau'n, ob Alle gleiche Lieb' genossen!

Und Wohlthat folgte jedem Ihrer Schritte —

Und wo Sie weilte, ward ein Kreis geschlossen —

Auf dafs Sie mütterlich erfreue, segne —

Dafs Ihrem Blick kein Trauerblick begegne!

Gesegnete! In Deinen großen Söhnen  
Und großen Töchtern Hochgebenedeite!  
Dein Leben war nur Lieben und Versöhnen —  
Dein Auge suchte, wo es Glück bereite —  
Gesegnete der Mütter, allem Schönen,  
Und allem Guten, Großen, Hochgeweihte!  
Wer hat, wie Du, von Allen, die da waren,  
So hohes Glück — so tiefes Leid erfahren!

Der Erde Glück und Leid nun überwunden  
Hast Du, Gefeierte — an Gottes Throne  
Vier Töchter — den Gesegneten gefunden!  
Sie reichten feiernd Dir die Himmelskrone!  
Den Vielbeweinten neu bist Du verbunden —  
Dafs, dort auch, Dank der Mutter kindlich lohne!  
Du schauest segnend nieder auf die Deinen!  
Wir aber werden immer nach Dir weinen!

---

## XIII.

## Eine Stimme allgemeiner Feier

in R i g a.

Am 16. d. Junius, 1829.

**D**en Namen, der nur Liebe, Hoffnung, Segen  
 Hegt — und verheißt des Reiches Völkern allen —  
 Geweiht für immer, Freude nur zu regen —  
 Ihn hören wir auf's neu im Jubel hallen!  
 Ein Grufs nur tönt — ein Wort auf allen Wegen —  
 Ein Dank zu Gott in den geweihten Hallen!  
 Ein Glück ist allen Herzen nah' gekommen!  
 Ihr Grufs ist: Alexander, sey willkommen!

Wir schau'n Dich nun, und segnen diese Stunde,  
 Der schönsten eine, dieser großen Zeiten!  
 Dir flog voran die hohe Siegeskunde,  
 Um Deinen Weg Dir herrlich zu bereiten!  
 "Heil unserm Kaiser — Seinem Heldenbunde —  
 Heil Seinem Sohn!" So allwärts hehr begleiten  
 Wird Dich der Liebe Stimme, und der Treue —  
 Auf das sie den Erfreunden erfreue!

Heil, Alexandra, Dir! die, voll Vertrauen,  
 Den Erstgeborenen uns voraus gesendet —  
 Auf den so stolz der Mutter Blick darf schauen —  
 Zu dem die Hoffnung sich so freudig wendet!  
 Bald mögen sich die hehren Pforten bauen,  
 Wo Wiedersehn der Trennung Sehnsucht endet —  
 Und, in vereinter, hoher, sel'ger Feier,  
 Triumph und Dank begrüßen den Befreier!

**Geweihter Jüngling! Freudig nun erfahre —  
Von Ort zu Ort vom Jubelflug getragen —  
O sage es dem Hohen Elternpaare,  
Für wen — und wie die Herzen Aller schlagen!  
Und jede neue Sonne offenbare  
Dir neue Freude, in den Blüthentagen!  
Und was Du schau'st und hör'st — was Dir begegnet,  
Bewähre Dir: Dein Leben sey gesegnet!**

---

## XIV.

Die Rückkehr Ihrer Majestät,  
 der  
 Kaiserin-Königin,  
**Alexandra Feodorowna,**  
 in Ihr Reich.

---

Riga, am 10. d. Julius, 1829.

---

**N**och ist der Ton der Feier nicht verklungen —  
 Noch nicht die Glut des Liebedanks erkaltet!  
 Noch hält die Macht des Zaubers uns umschlungen,  
 Der in der Näh' des jungen Siegers waltet!  
 Nie welkt der Kranz, den Er im Flug errungen!  
 Ein lieblich Bild hat Allen sich gestaltet!  
 So immer vor dem Auge wird es schweben —  
 So immerdar im Herzen wird es leben!

Der Hoffnung Liebling nah' und oft zu schauen —  
 Wie drängten, still und friedlich, sich die Schaaren  
 Ihm nach, entzückt, in jenen Frühlingsauen,  
 Die Seines großen Ahnherrn Huld bewahren!  
 Im Blick der Hoffnung Freudenthränen thauen,  
 Von jener Macht geregt, der wunderbaren —  
 Der freundlichen, vor der sich Alle neigen!  
 Sein Glück umfassend — aufwärts muß er steigen!

Und, wie beflügelt mit der Hoffnung Schwingen,  
 Ein Himmelsbote schien Er froh zu eilen,  
 Uns Allen einen Freudengruss zu bringen —  
 Und Aller Sehnsucht kindlich muß Er theilen.  
 "Aus solchen Blumen mag ein Kranz sich schlingen  
 Ihr, welche nah't, um mütterlich zu heilen  
 Der Sehnsucht Weh! Dafs wieder bei uns wohne  
 Der Muttersegen, Ihre schönste Krone —"

"Die erbliche, so Sie von Ihr empfangen,  
 Die — das die Hoheit sich der Huld verbinde,  
 Geboren — siegend, strahlend ist gegangen  
 Zum Sternenthron, das nie Ihr Glanz verschwinde!"  
 Nun ist gekrönt so sehnliches Verlangen!  
 Nun ist gegönnt, das unser Blick Sie finde!  
 Der Tag erschien, der Alles sollt' erfüllen,  
 Was uns der Sohn der Hoffnung wollt' enthüllen!

Der Heimath hat die Hohe sich entwunden —  
 Dem theuern Bund der Liebe und des Schönen —  
 Damit Sie, Ihren Kindern neu verbunden,  
 Das Leid der Liebe möge mild versöhnen!  
 Und welch' ein Kranz ist zum Empfang gewunden —  
 Und welch' ein Hymnus sollt' zum Grufs Ihr tönen —  
 Das unvergeßlich Ihr die Rückkehr bliebe  
 In's grofse Reich des Ruhmes und der Liebe!

Entgegen, jenseit schon des Reiches Gränzen,  
 Kam unsrer Kaiserin der Ruf der Siege!  
 Triumph soll, fern und nah', die Hohe kränzen —  
 Ihr künden stolz, wie hoch Ihr Adler fliege,  
 Der nimmer will den Siegesflug begränzen,  
 Bis dafs der Heldenkraft der Feind erliege —  
 Und er dem Herrn vom ungemessnen Reiche  
 Tropäen, werth des grosen Namens reiche!

Heil, Alexandra, Ihm und Dir — den Deinen!  
 Ein gros Geschick will diese Zeit erleben!  
 Ein grosfer Tag wird Alle Die vereinen,  
 Für Die — Gebete Aller sich erheben!  
 Und eine Siegessonne wird erscheinen,  
 Die Licht vermag, wo Nacht ist, neues Leben  
 Im Todeskampf, und Rettung zu verleihen —  
 Und Reussens Adler ew'gem Ruhm zu weihen!

## XV.

## Des Siegesadlers Friedenspalme.

---

Riga, am 17. d. Septembers, 1829.

---

Ihr habt noch nicht das große Wort vernommen —  
Den Morgengruß, der durch die Lüfte hallt?  
Empfangt ihn denn! Der Friede ist gekommen!  
O fühlt des Wortes himmlische Gewalt!  
War eine Brust verschlossen und beklommen —  
Sie öffne sich! — ein Herz erstorben, kalt —  
Erglüh'n in Freude soll's — hochwallend schlagen  
Dem Gruß entgegen — große Hoffnung tragen!

Wir hörten jüngst, der Siegesadler fliege  
 Zum großen Ziel unüberwindlich hin;  
 Und auf den herrlichsten der hehren Siege  
 Gespannt, erwartungsvoll, war Aller Sinn!  
 "Doch wehe dir, du ruhmgekrönte Wiege  
 Des Christenreichs — geweiht von Constantin!  
 Was ist dein Loos! Die Retter nahen sehen,  
 Und dann — in Blut und Flammen untergehen!"

So bangte Allen! Dafs, zu tiefem Leide  
 Der Menschheit, bald, durch wilde Barbarei,  
 Sich grausend, schrecklich dieser Kampf entscheide —  
 Dafs über Trümmern nur Triumphzug sey —  
 Dafs nur der Tod die letzte Schmach vermeide —  
 Dafs nur das Grab die Christen dort befrei!  
 Sie sind befreit, gerettet — und errungen  
 Ist ein Triumph, wie nie dem Schwerdt gelungen!

Wer durfte unserm Siegesadler wehren,  
 Des köstlichen Besitzes sich zu freuen,  
 Der stolzen Stadt? Wer will den Preis entbehren,  
 Nach solchem Kampf, der nie sich wird erneuen!  
 Doch jener schmückte sich mit würd'gern Ehren —  
 Nicht wollt' er den Vernichtungssieg bereuen!  
 Die Milde reichte ihm die schön're Krone —  
 Gebot ihm: "Rette nun! Versöhne! Schone!"

"So will es Gott! Du hast Dein Werk vollendet —  
 Den höchsten Preis des heil'gen Kampfs erreicht —  
 Vom Christenvolk hast Du die Schmach gewendet —  
 Den Dank verdient, dem keine Krone gleicht!  
 Bedrängten hilfreich Dich hat Gott gesendet —  
 Dich Auserwählten! Heil Dir! Freudig weicht  
 Dem Ruhm, der Dein ist, Alles, was, vor Zeiten,  
 Je Völker dankbar ihren Rettern weihten!"

"Am Bosphorus — am Euphrat ruhend wehen  
Lafs Deine Banner nun, und Frieden künden  
Den Völkern! Dafs befreit sie auferstehen,  
Die heil'gen Flammen am Altar zu zünden  
Gott dem Befreier — Segen zu erflehen  
Dem, der, gesiegt, um neues Heil zu gründen —  
Ihm, der so mild den Rettungsplan ersonnen —  
So groß vollendet, was Er fromm begonnen!"

## XVI.

## Rückblick und Aufblick.

—  
1 8 2 9.

So stiegen Sonnen — Sterne auf und nieder,  
Entzücken regend, Jubel, Trauer, Thränen!  
So feierten, oft still nur, meine Lieder  
Mein Mitgefühl, mein Lieben, und mein Sehnen!  
Nun tönt mir, leis' und lind', ihr Nachhall wieder —  
Und Freude, Wehmuth, wechselnd, streitend, dehnen  
Die Brust! Wo wird die Freistatt nun sich zeigen,  
Wo Friede ist — wo alle Stürme schweigen?

Wo sonst, als da, wo ich sie stets gefunden —  
Wo Glück sich wandelt erst in Seligkeit —  
Und wo allein die Seele kann gesunden  
Von allem Weh' — versöhnt wird aller Streit!  
Sie sucht, von schweren Fesseln eng' gebunden,  
Das Heil der Freiheit, Ruh' und Trost nicht weit;  
Gesang nur der Gefang'nen soll man gönnen!  
Aufblicken zu den Sternen muß sie können!

Im lauten Leben schweigt die inn're Stimme  
Des Wohllauts, welchen Lust und Trauer regen;  
Die heil'ge Glut, damit sie nicht verglimme,  
Muß still das Heiligthum des Herzens hegen!  
Und daß der Geist des Lebens Höh'n erklimme,  
Soll der Gesang die Schwingen frei bewegen —  
Der einzig, was getrennt ist, freundlich bindet —  
Ja, die Geschied'nen jenseits wieder findet!

So schwing' dich auf und nieder — feiernd trage  
Empor im Glück, und tröste mich im Leid,  
Du Lebenston der Freude und der Klage,  
Der alles Irdische erhebt und weiht!  
Und, wo du Trauernden begegnest, sage:  
"Auch euch zu trösten — zu erfren'n bereit,  
Lind' will ich tragen euch, auf Lebenswellen,  
Dahin, wo Sterne jede Nacht erhellen!"

---

## N a c h s c h r i f t.

---

**T**ief bewegt mich der Blick auf diese, nun vollendete, erste Sammlung meiner Denklätter, dieser Reliquien unvergesslich denkwürdiger Tage, die leuchtende Auf- und Untergänge waren, und bleiben, großer Zeiten, oder Lichtgrüße auf nächtlichem Grund. Denn ich gedenke, in welcher Regung des innern Lebens jedes dieser Blätter geschrieben — wie durch jedes derselben irgend eine Feier festlicher Seelenfreude, oder tiefer Seelentrauer mir erhoben — inniger, dauernder, schöner wurde.

Einige nur, von vielen solchen Blättern, auf welchen Schattenbilder vorüber eilenden Lebens und großer Schicksale sich zeichneten, sind mir, zum Theil durch fremde Bewahrung, übrig geblieben; manche derselben wurden in Zeitschriften — andre, als Flugblätter, einzeln gedruckt, oder handschriftlich, in meiner nächsten Umgebung mitgetheilt; alle, als freie Opfergaben der Empfindung und Gesinnung, ohne andre Absicht, oder Hoffnung andern Gewinns, als des, gleiche Stimmung zu regen. Viele erfuhren das Geschick der eigentlichen Blätter — wurden verweht.

Als nun, von Günstigen und Freunden, eine Sammlung, oder Auswahl des noch Uebrigen gewünscht, die Mittheilung durch den Druck möglich gemacht wurde, legte ich zusammen, was, dem Inhalt nach, der Beachtung werth schien — Altes und Neues, Geschriebenes, Gedrucktes, und fügte eins dem andern an, der neuen Bestimmung gemäß, das zum Büchlein werde, Jubel und Leid, vergangner Zeiten, doch dauernd.

Und so, wie sich Jegliches fand, nahm ich es auf, Manches nach der ersten, flüchtigen Handschrift, gesondert von spätern Zusätzen und Aenderungen, die selten das ursprüngliche Gefühl verbessern, auch wo es incorrect sich aussprach. Jede neue Aenderung aber, des lieben Alten, hätte dem allen Werth geraubt, wäre schädliche Erdichtung, dem Gefühl wehthued, lächerlich zugleich gewesen, wie verbesserte Prophezeiungen. Auch sucht ja Niemand in Denkblättern alter Liebe und Verehrung — Neues und Unterhaltendes; noch vermag ich solches zu geben.

Wäre nur gegönnt und gelungen, das innig und tief empfundene Hohe und Herrliche, über Zeit und Gelegenheit Erhabene, unersetzlich Verlorne, Hochwerthe und ewig Theure — einfach, wahr und würdig, ohne allen Wortprunk und Bilderschmuck, wozu etwa die poetische Form verleiten konnte, gefeiert zu haben, so würde dieser Nachhall ernster Glockentöne vergangner Zeiten, auch jetzt noch, Anklang finden und regen, in rein gestimmten Seelen.

Solches Glück werde dir, trautes Büchlein! Bescheide dich, nur Wenigen, doch Auserlesenen zu gefallen, und allen Beifall, der dir werden könnte, nur den Namen, die du feierst, schuldig zu seyn. Sey ein reines Opfer der Liebe, Dankbarkeit, Verehrung, den gefeierten Heimgegangenen, den Lebenden! Sey ein Vermächtniß des Herzens meinen Kindern!

---

K. L.

---

**V e r z e i c h n i s**  
der  
**Pränumeranten für die Denkblätter.**

---

- Herr K. v. Aderkas, Coll.-Rath und Prof., in Dorpat.  
— A. Albanus, Dr., Ober-Pastor u. Ritter, in Riga.  
— Ad. Albanus, Pastor auf Dünamünde.  
— Beise, Pastor, in Riga.  
— Berg, Gouv.-Schulen-Directors-Gehülfe, ebd. 2 Exempl.  
— G. E. Rerg, ebd.  
— v. Bergengrün, Rathsherr und Ritter, ebd. 2 Exempl.  
— v. Berkholz, Pastor, ebd.  
— Birkel, ebd.  
— J. Böthführ, ebd.  
— Ed. Bornhaupt, ebd.  
— A. de Bruyn, ebd.  
— Büttner, ebd.  
— Fr. v. Clofsius, Dr., Hofrath, in Dorpat.  
— Dalp, in Biga.  
— Fr. Deeters, ebd.  
— Diez, Stud., in Dorpat.  
— Diewel, in Riga.  
— v. Driesen, Excell., General-Lieutenant, Commandant und Ritter, ebd.  
— Duvelius, Cand., ebd.  
— H. Ebel, ebd.  
— v. Ehlert, ebd.  
— F. v. Erdmann, Dr., Coll.-Rath, Prof. u. Ritter, in Dorpat.  
— A. Erdmann, in Riga.

- Herr G. v. Ewers, Excell., Dr., wirkl. Staatsrath und Ritter,  
Professor, in Dorpat.
- Mad. J. G. F., in Riga.
- Herr v. Füssing, Rath und Ritter, ehend.
- Fastena, ehend.
  - J. V. v. Francke, Dr., Hofrath, Prof., in Dorpat.
  - v. Freymann, Ingenieur-Oberst und Ritter, in Riga.
  - Fr. Franz, ebd.
  - D. v. Friedländer, Dr., Hofrath, Prof., in Dorpat.
  - v. Gamaleya, Garde-Oberst und Ritter, in Riga.
  - Ed. Geweke, ebd.
  - Fr. v. Göbel, Dr., Hofrath, Professor, in Dorpat.
  - Götz, in Riga. 2 Exempl.
  - K. G. Grave, Dr., Ober-Pastor und Ritter, ebd.
  - v. Grindel, Stud. Med., in Dorpat.
  - G. J. Hartmann, ebd.
  - H. Hartung, ebd.
  - Hausmann, Dr., Oberlehrer, ebd.
  - v. Hehn, Rath und Ritter, ebd.
  - Heyl, ebd.
  - Heubel, Cand. Theol., ebd.
  - Heydenschild, ebd.
  - C. Holst, ebd.
  - Ed. v. Huhn, ebd.
  - J. v. Huhn, ebd.
  - G. B. v. Jäsche, Dr., Staatsrath, Ritter, Prof., in Dorpat.
  - v. Jürgensohn, Cameralhofs-Assessor und Ritter, in Riga.
  - W. G. K., ebd.
  - v. Kieter, Stud. Jur., in Dorpat.
  - E. G. Baron Klebeck, auf Praulen.
  - v. Klemenko, Stabskapitain, in Riga.
  - Knorre, Gymnasiums-Lehrer, ebd.
  - Korolkiewitz, ebd.
  - Fr. Kosłowsky, ebd. 2 Exempl.
  - W. Kröger, Consulent, ebd.
  - Kühn, Gymnasiums-Lehrer, ebd. 3 Exempl.
  - D. Kupfler, ebd.

- Herr Möller, Cand. Theol. und Domschullehrer, in Riga.
- C. v. Morgenstern, Dr., Staatsrath, Prof. und Ritter, in Dorpat.
  - Napiersky, Gov.-Schulen-Director, in Riga.
  - W. A. Poorten, ebd.
  - J. Preiß, Consistorial-Rath und Propst, in Libau.
  - A. v. R., in Riga. 10 Exempl.
  - G. Rosenkranz, ebd.
  - H. Rudloff, ebd.
  - E. v. Sartorius, Dr., Hofrath, Prof., in Dorpat.
  - Ed. Schenk, in Riga.
  - Schmid, Kreis-Rentmeister und Rath, ebd.
  - Schöne, ebd.
  - Schreiber, ebd.
  - v. Schröder, ebd.
  - v. Schulz, Director des Credit-Systems, auf Alt-Calzenau.
  - Schweder, Pastor auf Loddiger.
  - W. Seesemann, in Riga.
  - v. Stark, Coll.-Rath, Oberlehrer, ebd.
  - Suhl, ebd.
  - G. Taubenheim, Oberlehrer und Pastor, ebd.
  - Thiel, Pastor, ebd.
  - Th. Todleben, ebd.
  - J. Todleben, ebd.
  - v. Tunzelmann, Ober-Secretaire, ebd.
  - Ulmann, Pastor, auf Cremon.
  - Ulmann, Arrende-Besitzer.
  - v. Wakulsky, Garde-Oberst und Ritter, in Riga.
  - v. Wakulsky, Polizeimeister, Oberst-Lieut. u. Ritter, ebd.
  - O. Werner, ebd.
  - A. K. W., ebd.
  - C. v. Wilpert, Dr., ebd.
  - Th. Winter, Secretaire, in Dorpat.
  - de Witte, Ingenieur-Oberst und Ritter, in Riga.
  - J. Wittkowsky, ebd.
  - Wolleydt, Stud., in Dorpat.
-

Den wohlwollenden Männern, welche den Druck dieser  
Denkblätter begünstigt, befördert, möglich gemacht haben,  
namentlich und vorzüglich, dem

Herrn Ober-Pastor und Ritter, Dr. Albanus,

— Pastor Beise,

— Ober-Pastor und Ritter, Dr. Grave,

— Garde-Oberst und Ritter v. Wakulsky,

— Secretaire Th. Winter,

— H. v. Grüner,

sage ich hiemit, für diese, dem Büchlein und mir, erwiesene  
Gunst und Gefälligkeit, den innigsten Dank.

K. L.

Est.

A-1147

20195

